

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 90 (2015)
Heft: 4

Rubrik: Zu guter Letzt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INF BR 2: ANEKDOTE

Auf dem Dienstweg

Der Nachmittag ist angenehm warm für einen Novembertag. Ich bin mit meinem Trupp im Schiesskommandanten-Fahrzeug *Eagle* auf einer mehrtägigen Erkundungs- und Beobachtungsübung nordwestlich von Morges unterwegs. Die beste Einsicht in meinen zu überwachenden Feuerraum befindet sich am Rande eines malerischen Dorfes inmitten von Weinreben nördlich von Morges, wo wir uns dann auch auf die Suche nach einer Bleibe für die Nacht machen.

Der Zufall will es, dass einer meiner Beobachtungsposten direkt neben einem netten, kleinen, schmucken Einfamilienhaus liegt. In der Hoffnung, einen geheizten Raum für die Nacht zu finden, klinge ich an der Haustüre. Die Dame des Hauses begrüßt mich sehr skeptisch und scheint von meinem Anliegen regelrecht überrumpelt zu sein. Ich will mich schon diploma-



Gastgeberin Isabelle Moret.

tisch zurückziehen, als die gute Frau im Innern des Hauses verschwindet, sie wolle telefonisch mit ihrem Mann Rücksprache nehmen.

Als sie zurückkommt, will sie alles mögliche über mich wissen; wer ich genau sei, in welcher Einheit ich diene, wo wir stationiert seien... Nun ist definitiv die Zeit für eine Absetzbewegung gekommen! Ich verrate ihr noch, wer ich bin, und dass wir in Bière stationiert seien, dann verabschiede ich mich höflich. Wenig später finden wir ein freundliches Paar im selben Quartier, auf deren Räumlichkeiten wir für die Zeit unseres Auftrages basieren dürfen. Leider begegne man heute viel zu selten noch dem Militär in den Dörfern.

Die Geschichte beim schmucken Haus ist schon fast vergessen, signalisiert «Elevation» von U2 einen eingehenden Anruf auf meinem Handy. Etwas nervös will mein Zugführer wissen, wo ich mich gerade aufhalte. Ich gebe ihm Standort und Status durch, worauf er hörbar aufatmet: Er habe vom Batteriekommandanten einen Anruf erhalten, dass dieser vom Abteilungskommandanten angerufen wurde, weil diesem der Waffenplatzkommandant telefoniert hat.

Der Grund: Die verdutzte Dame beim schmucken Haus ist Nationalrätin. Nachdem wir weg waren, hat sie den Waffenplatzkommandanten kontaktiert, um abzuklären, ob meine Geschichte wahr sei. Der folgte, das könnte nur jemand von der Artillerieabteilung 54 sein und informierte unseren Abteilungskommandanten. Für ihn wiederum war klar, das muss ein Schiesskommandant sein, da sonst keine Vierertrupps entlang des Genfersees unterwegs sind. Aus ungeklärten Gründen war inzwischen aus der ursprünglichen die etwas brisantere Ortsbezeichnung «in Nyon in einem Villenquartier am See» geworden.

Null Komma plötzlich war der ganze Abteilungsstab in heller Aufregung – militärisch ausgedrückt nennt sich das Aktionsplanungsprozess –, sah man doch schon die, historisch nicht unbelastete, Schlagzeile «Berner Truppen besetzen das Waadtland» in grossen Lettern an den Zeitungsböcken hängen. Was macht ein Schiesskommandanten-Trupp so weit ab vom zugeteilten Raum?! Presseerklärungen wurden vorbereitet, Eventualplanungen erstellt, mögliche Strafmasse ausgelotet.

Gleichzeitig löste der Abteilungskommandant – die Provider freuts – die Telefonkette aus, an deren Ende ich mich jetzt befinden. Ich erkläre dem Zugführer das Missverständnis, und er gibt auf dem Dienstweg Entwarnung.

Keine Stunde später schliesslich simst mir Frau Nationalrätin, dass ich und mein Trupp herzlich zum Nachtessen im schmucken Haus eingeladen seien. Natürlich nehme ich an. Später beim Essen ist die ganze Familie anwesend, sehr interessant, angeregt und freundlich die Diskussionen. Der Grund für die anfängliche Skepsis findet seine Erklärung. So fand die Geschichte ein genüsslich gutes Ende.

Ausser den Stabsaktivitäten ist nichts erfunden.

Frau Nationalrätin Moret, im Namen meines Trupps, danke ich Ihnen für die Bewirtung. *Oblt Raffael Krebs, SKdt 8/54 (aus Brigadezeitung Inf Br 2)*

TERRITORIALREGION 4

«TECHNICO 15» im Kanton Glarus

Verschiedene zivile und militärische Einsatzkräfte üben vom 20. bis 23. April 2015 während vier Tagen im Rahmen eines Katastrophen-Szenarios im Glarnerland.

Ziel der Übung ist, gemeinsam das wirkungsvolle Zusammenspiel der Kräfte zu erproben und zu trainieren. Die Armee un-



Div H.P. Kellerhals, Kdt Ter Reg 4.

terstützt den Kanton Glarus als subsidiäres Einsatzelement.

Bei der Bewältigung von Grossereignissen kommen die Kantone mit ihren zivilen Einsatzkräften schnell an ihre Grenzen und haben deshalb die Möglichkeit, Unterstützung bei der Armee anzufordern. Der Kanton Glarus übt diese Zusammenarbeit mit seinem militärischen Partner.

Die Kantonale Führungsorganisation und die Territorialregion 4 führen daher die gemeinsame Übung «TECHNICO 15» im Raum Glarus Süd durch. Dabei leisten im Kanton Glarus über 1000 zivile und militärische Einsatzkräfte Hand in Hand Katastrophenhilfe auf diversen Schaden- und Übungsplätzen. Einbezogen ist ebenso der kantonale Territorialverbundungsstab; dieser koordiniert die Zusammenarbeit zwischen den kantonalen zivilen Stellen und der Territorialregion 4 in Notlagen. Auf kleineren und grösseren Schadenplätzen werden zivile und militärische Einsatzkräfte unterschiedliche Rettungseinsätze, Bergungs- und Bauarbeiten durchführen.

Um das Übungsumfeld möglichst realistisch zu gestalten, werden dafür verschiedene bestehende Objekte genutzt. Dabei werden Infrastrukturbauten gesichert, instand gestellt oder teilweise auch abgebaut. Bereits im Vorfeld findet im Rahmen eines Fachdienstkurses der Rettungsschule 76 der Armee eine Objektsprengung statt. Das Objekt eignet sich optimal für einen Rettungseinsatz und kann so in die Übung eingebunden werden.

bru/ter.

SESSI RITLER PERSÖNLICH

Aeschbacher: Hinter den Kulissen

Unverhofft durfte unser Korrespondent Wachtmeister Josef Ritler an der Fernsehsendung Aeschbacher teilnehmen. Wie es dazu kam und wie es hinter den Kulissen zu und her geht, schildert er exklusiv hier.

Es gibt Momente im Leben, da holt einem die Geschichte ein. So geschehen am 12. Februar 2015 abends um 22.25 Uhr in der Labor-Bar an der Schiffbaustrasse 3 in Zürich. Ich sitze auf einem weissen Schalenstuhl, und Kurt Aeschbacher will wissen, was ich als Reporter während meiner 40-jährigen Zeit beim *Blick* so alles erlebte.

Später fragten mich viele Zuschauer: Wie konntest Du nur so ruhig und überlegt erzählen? Hattest Du kein Lampenfieber? Warst Du nicht nervös? Ich pflegte dann etwas überheblich und schmunzelnd zu sagen: Was willst Du an einem Felsen rütteln!

Das ist nur die halbe Wahrheit. Hier kann ich es jetzt verraten. Das Rüstzeug für



Aeschbacher beim Warm-up.

solche Auftritte holte ich mir vor Jahrzehnten bei der Schweizer Armee. Dort lernte ich, vor die Rekruten zu treten und möglichst überzeugend meine Anliegen vorzubringen, zu beobachten, einzuordnen und eine gute Figur zu machen.

Den Rest schreibe ich natürlich der Begabung, dem beruflichen Rüstzeug und vor allem der Neugier zu. Wie bei unserem Chefredaktor Peter Forster, dem Vollblutjournalisten, der aus Neugier nun wissen wollte, wie so eine Sendung entsteht.

Anfangen hat die ganze Geschichte etwa drei Wochen vor der Sendung. Wie alle stellte ich fest, dass auf der ganzen Welt mit den Handys fotografiert wird: Man ist sozusagen im Selfieieber.

Dabei hatte ich schon im Jahre 1963 bei Charlie Chaplin damit angefangen und habe es bis heute weiter gepflegt. Der Grund war der Wunsch des damaligen Chefredaktors Werner Schollenberger, mit allen prominenten Menschen, mit denen ich zu tun hatte, auf einem Bild zu erschei-

nen, um so die Glaubwürdigkeit bei den Lesern zu steigern.

Die wichtigsten Begegnungen habe ich später auf meiner Website: www.ritlermedia.ch unter Promis veröffentlicht. Als die Redaktion der TV-Sendung Aeschbacher die Website sah, war sie hell begeistert. We-



Kurt Aeschbacher und Josef Ritler.

nig später besuchte mich die Redaktorin Flavia Bearth zu Hause und wollte alles von mir wissen. Kurz darauf folgte die schriftliche Bestätigung und ein Vertrag.

Am 12. Februar sollte die Aufzeichnung stattfinden und eine Woche später ausgestrahlt werden. Und so stand ich am 12. Februar mit meiner Frau, unserem Sohn und einer Enkelin abends um 19 Uhr vor dem Fabrikgebäude. Die Gäste mussten sich ausweisen und ich wurde durch einen speziellen Eingang in den ersten Stock gebeten. Dort warteten alle Beteiligten.

In der Maske wurde ich dann für den Auftritt vorbereitet. Da kam Kurt Aeschbacher herein und besprach mit mir meinen Auftritt. Dabei verriet er nicht, was er fragen würde, sondern bat mich, spontan jeweils auf den Punkt zu kommen, wir hätten leider nicht viel Zeit.

Auf einem Sofa hatte ich dann die Gelegenheit in aller Ruhe das Studio von oben zu beobachten. Die farbenfrohe Kulisse war spärlich ausgeleuchtet, die Kameras stan-



Seppi wird von Aeschbacher befragt.

den alleine herum. Später erfuhr ich, dass der Sendeablauf bereits am Nachmittag mit Figuren geprobt wurde. Die Aufnahmehilfe bat mich dann, ihr ins Studio über eine Wendeltreppe zu folgen. Sie erklärte,

wo ich sitzen solle und wie ich nach dem Auftritt den Raum verlassen müsse.

Inzwischen hatten die Zuschauer ihre Plätze eingenommen, die Kameraleute wurden gebrieft, auf wen sie besonders achten müssen und wo meine Frau sitzt. Kurt Aeschbacher erzählte dann, wie diese Sendung zustande kommt und auf was man während der Sendung achten müsse. Fotografieren verboten, alle Handys ausschalten, eher fröhliche Gesichter machen.

Die Redaktorin wünschte mir viel Glück und verschob sich in den neben dem Gebäude stehenden Regiewagen, in dem auch meine vorher zur Verfügung gestellten Einschaltbilder bereitstanden.

Punkt 20 Uhr ertönte das Signet und Kurt Aeschbacher stellte die Gäste in einem Trailer vor. Vor mir hatte Esther Schönmann ihren Auftritt. Sie verpflegt seit elf Wintern in einer Gassenküche Menschen die Hunger haben, und wurde deswegen vom Publikum von Radio SRF1 zur Helden des Alltags gekürt. Mein Einsatz stand bevor. Die Aufnah-



Der junge Josef Ritler mit Autotelefon.

meleiterin begleitete mich zur Wendeltreppe. Unten angekommen, wurde ich von der Maskenbildnerin noch einmal betupft und auf den Startpunkt gebeten.

Dann folgte der 13 Minuten dauernde Auftritt. Am Schluss der Sendung wies ich darauf hin, dass ich auch für den SCHWEIZER SOLDAT arbeite.

Erst jetzt genehmigte ich mir an der Bar ein Gläschen Rotwein. Der Auftritt war ein voller Erfolg. Der *Blick* hatte im Vorfeld in einer ganzseitigen Reportage über die Sendung berichtet, auf Facebook wünschten mir viele Freunde Glück und der Lokalsender Radio Pilatus strahlte ein Interview aus.

Nachdem die Sendung ausgestrahlt worden war, überstürzten sich die Ereignisse. Stellvertretend für alle Gratulationen hier die Reaktion der Redaktorin Flavia Bearth: «Du warst einfach grossartig – gratuliere!»

Josef Ritler, Zürich

Bilder: Familie Ritler

SCHREIBTISCHTÄTER REICHLIN

Briefe an die Basler Zeitung

Der Artikel von Linus Reichlin über unsere Infanterie hat mich schockiert. Ich würde gerne wissen, was das Ziel von Herrn Reichlin war, als er diesen unsachlichen Artikel zur Infanterie der Schweizer Armee verfasst hat. Der Inhalt des Artikels ist so etwas von tendenziös und falsch, dass ich gar nicht näher darauf eingehen will. Für mich ist Herr Reichlin der Versager und nicht der Sohn. Die *Basler Zeitung* unterstützt diesen Versager indem sie ihm eine Plattform gibt. Das ist ungeheuerlich. *Ernst Gloor*

Nach zweimaligem Durchlesen Ihres Artikels «Die schäbigste Truppengattung überhaupt» sehe ich mich veranlasst, Ihnen eine negative Rückmeldung zu schreiben.

Ihr Text ist weder originell, noch amüsant. Vielmehr ist er sackschwach und – unabhängig von möglichen ideologischen Grundhaltungen zur Schweizer Armee – im wahrsten Sinne des Wortes schwachsinnig! Als Bürger der Stadt Basel und wohnhaft in St. Gallen bin ich erstaunt, dass dieses niveaulose Geschreibe nicht der internen Kontrolle zum Opfer gefallen ist.

Der Artikel löst auch in meinem Umfeld «unverständliches Kopfschütteln» aus. Falls die Geschichte des Sohnes Jonas stimmt, so sollten Sie Ihre erzieherische Einflussnahme (Joint) sowie die kommunikativ-unterstützende Kommunikation (RS-Zeit) dringend korrigieren. *Hans Oswald*

In der *Basler Zeitung* ist kürzlich ein Artikel über die Infanterie erschienen. Als ehemaliger Angehöriger dieser Truppengattung teile ich Ihnen mit, dass eher Reichlin das Problem ist und nicht die Infanterie. Der Artikel ist weder lustig noch sachlich, er ist einfach schlicht blöd.

Ich fände es angebracht, wenn die *Basler Zeitung* diesen Fusel korrigiert und Herrn Reichlin sanktioniert.

Bruno Gähwiler

Beleidigender und doofe geht's wohl nicht! Aus der Froschperspektive haschgeschädigter Weichlinge kann wohl nichts Beseres herauskommen.

Der Schreiberling wäre ehrlicher wenn er bei der WoZ als bei Ihnen schrieb.

Nirgends sonst als bei der Infanterie lernt man besser, sich durchzubeissen, sich anzustrengen, mit schwierigen und unbehaglichen Situationen fertig zu werden. Nicht zuletzt lernt man, mit Menschen umzugehen, die in schwierigen Momenten am Li-

mit auch nicht so pflegeleicht sind wie sonst. Lebensschule!

Es grüßt ein altgedienter Gebirgsinfanterist mit 600 nicht immer einfachen Diensttagen, immer noch fit und durch den Dienst keineswegs geistig geschädigt.

Heinrich Dimmerl

So nicht Herr Somm! Der Artikel in Ihrer Zeitung ist allerunterste Schublade und beleidigt die Mehrheit der Schweizer Soldaten. Was bezwecken Sie mit solchen Artikeln? Ich erwarte von Ihnen bzw. dem Redaktor des Artikels, der solche (Entschuldigen Sie den Ausdruck) «blödsinnigen» Artikel verfasst, eine entsprechende Stellungnahme.

Josef Krauer, Geb Füs Wm

Der Beitrag von Linus Reichlin ist weder lustig noch spannend, er ist einfach nur schäbig.

Hans Schmid, Oberstlt und Sitznachbar von Somm sen. in der ZS III/A

KAMERATÄTER

Berliner Mauer vor 25 Jahren: Einseitige linke Propaganda

Unser Staatsfernsehen hat den Auftrag einer ausgewogenen Berichterstattung – was im Normalfall selten erfolgt und beim 25-Jahr-Jubiläum des Berliner Mauerfalles bei der Sendung zu diesem zeitgeschichtlichen Grossereignis ganz krass verletzt wurde.

Immer wieder wurden angebliche Auswirkungen des Falls der Mauer zu der Schweiz herbeigeredet, die es überhaupt nicht gegeben hat.

Mehrfach wurde gesagt, dass der Fall der Mauer unserer Schweizer Armee das Feindbild zerstört habe und dass der Kalte Krieg nicht mehr existiere.

Eine korrekte Schiessübung von Panzern im Hinterrhein sollte dies belegen – als ob eine solche Übung so etwas beweisen kann. Der äusserst kompetente und geradlinige Brigadier René Wellinger gab dann auch treffende Antworten. Anscheinend schauen die linken Fernsehberichterstatter kein Fernsehen, sonst müsste ihnen die heutige sehr kritische Lage ins Gesicht springen.

Dann wurde ein absolut falscher Zusammenhang mit der Fichenaffäre gestrickt und man versuchte alt Bundesrat Leuenberger zu einer negativen Aussage zum heutigen Nachrichtendienst zu bewegen – was aber gründlich misslang.

Hans-Peter Neuweiler

FORUM

Stichwort des CdA wird beachtet

Seit einiger Zeit beeindruckt André Blattmann, der Chef der Armee, unsere Zeitschrift Monat für Monat mit seinem Stichwort auf Seite 3. Von Anfang an stellte die Redaktion fest, dass das Stichwort weiterum geschätzt wird. Hier ein Brief, den der Verfasser auch der Redaktion zuspielte.

Sehr geehrter Herr Korpskommandant. Soeben habe ich Ihr Stichwort CdA im neuen SCHWEIZER SOLDAT gelesen, welches für den weiteren Weg unserer Armee zuversichtlich stimmt und mich in meinen Auffassungen und Beobachtungen – zwar als Ruheständler, aber in stets dankbarer Erinnerung an meinen seinerzeitigen Weg als Berufsoffizier – bestärkt.

Damit trägt es zur Auffrischung meines Argumentariums bei, um mich weiterhin wo immer möglich und angebracht für unsere Anliegen einzusetzen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich zum Ausdruck bringen, dass Sie in meiner Wahrnehmung ein CdA sind, mit dem ich mich voll und ganz identifizieren kann.

Bruno Bernasconi, BO/ Oberst i Gst a D, Mülenen

Kritik an zwei Leserbriefen

Jeden Monat lese ich mit Freude den SCHWEIZER SOLDAT. In der Februar-Ausgabe stechen mir unter «Schlechte Nachrichten» zwei Beiträge zu den SBB in die Augen. Ich bedaure die Erlebnisse der Kundinnen und Kunden.

Solche Lückenfüller sind aber fehl am Platz und stehen nur im geringen Zusammenhang zur Thematik Armee. Reklamationen gehören an die Stelle, die diese verursacht. Solche Beiträge gehören meiner Ansicht nach in die Kategorie Boulevard. Eine einfache und wenig sachliche Art mit Enttäuschungen umzugehen.

Zumal beim zweiten Fall der Fehler auch beim Zugbenützungsrapport der entsprechenden Einheit/Schule, also bei der Truppe, liegen kann. Die Schweizer Armee und die Schweizerischen Bundesbahnen sind Errungenschaften der Eidgenossenschaft. Beiden gilt es Sorge zu tragen. Dies versuche ich Tag für Tag.

Major Steffen Pius, Horgen (Zivil Zugverkehrsleiter Hauptbahnhof Zürich)

Die Redaktion versteht den Unmut von Major Steffen. Einzig sei darauf hingewiesen, dass beide beanstandeten Leserbriefe einen direkten Bezug zur Armee und damit Platz bei uns haben.

HABSBURGRAPPORT

Bekenntnis zum Standort Aargau

Der Aargauer Regierungsrat stattete am traditionellen Habsburgrapport den Armeekadern seinen Dank ab. Militärdirektorin Susanne Hochuli betonte die Verbundenheit des Kantons Aargau mit der Armee. Zu den Gästen gehörten Bundesrat Ueli Maurer und Armeechef André Blattmann.

Der Regierungsrat würdigt seit 1949 mit dem Habsburgrapport die guten Beziehungen zwischen dem Kanton Aargau und



Gruppenbild mit Susanne Hochuli.

der Armee. Truppenkommandanten und Berufsoffiziere mit Bezug zum Kanton Aargau, die eine Funktion abgeben oder neu übernehmen, werden als Dank und Anerkennung für ihre Verdienste und ihr Wirken jeweils zum Nachtessen eingeladen – zu einer «Bernerplatte».

Der 67. Offiziersrapport fand am 12. Januar 2015 nun wieder dort statt, wo er dem Namen nach hingehört: auf der Habsburg. Das Traditionsmenü «Bernerplatte» wurde von verschiedenen Rednern thematisiert. Landammann Urs Hofmann sinnierte zum Beispiel darüber, ob sie vor 1415 Habsburger- oder Aargauerplatte geheissen habe.

Er erinnerte im Zusammenhang mit den verschiedenen historischen Jubiläen von 2015 daran, dass die Menschen die Freiheit hätten, künftige Entwicklungen und damit die Geschichte der Menschheit nach eigenem Willen zu gestalten; deshalb sei es unmöglich, kommende geschichtliche Entwicklungen vorherzusagen.

Bundesrat Ueli Maurer wies darauf hin, dass die «Bernerplatte» ihren Ursprung bei der Schlacht von Laupen (1339) habe, als die über die Freiburger siegenden Berner zu Hause «mit dem Besten vom Besten» verköstigt worden seien.

Im Durchführungsort des Habsburgrapports sah Maurer eine wichtige Symbolik: «Hier wurde ein Weltreich begründet. Das zeigt, wie auch aus dem Kleinen etwas

Grosses, Erfolgreiches werden kann.» Diese und ähnliche Erfahrungen sollten die Schweiz auch heute dazu ermutigen, ihren eigenen, erfolgreichen Weg zu suchen. Landstatthalter Susanne Hochuli setzte sich für eine «vorwärtsgerichtete» Sicherheitspolitik ein: «Ich halte Armeen, die sowohl für den Umgang mit militärischen als auch zivilen Bedrohungsformen ausgebildet sind, für absolut notwendig.»

Hochuli betonte, dass der Kanton auch mit dem neuen Stationierungskonzept ein starker Partner der Armee bleibe. Sie verwies auf die über 500 Arbeitsstellen der Armee im Kanton. Die zentrale Lage prädestinierte den Aargau als Standort für das Armeelogistikzentrum Othmarsingen, das Kdo der Ter Div 2, das Rekrutierungszentrum für die Kantone vom Rheinknie bis zum Gotthard, das Kompetenzzentrum der Militärmusik sowie für den Dienst von WK-Formationen.

Balz Bruder

GUT BEOBACHTET

«Die Russen sind da!»

In einem kleinen Bücherantiquariat in Berns Altstadt entdeckt die Schreibende eine Karte für den Wiederholungskurs der Gebirgsinfanteriebrigade 9 im Massstab 1:100 000 von 1913! Was für ein Fund!

Im Gespräch mit dem Antiquar erzählt dieser, er habe die RS bei den Silbergrauen in Kloten gemacht. Dann aber die WK als Sprachspezialist, er sprach Russisch. Wehrmänner, die russisch sprachen, waren damals – vermutlich 70er Jahre – eher selten.

Einer von ihnen war zivil Musiklehrer. Und er lehrte seine Kameraden die alten russischen Volkslieder singen, auf russisch. In der Freizeit übten sie, und im Ausgang gingen sie in ein kleines Lokal in Kloten oder in Bülach. Natürlich feierten sie dann ein wenig auf russisch: Sie kauften gemeinsam eine Flasche Wodka und sie sangen. Sie sangen mit Inbrunst und Schwerkut.

Die anderen anwesenden Gäste waren entsetzt! Für sie hiess das in Zeiten des Kalten Krieges: «Jetzt sind sie da! Jetzt sind die Russen da!» Der Wirt hatte einige Mühe, die zivilen Gäste davon zu überzeugen, dass seien brave Schweizer Soldaten, die einfach nur russische Volkslieder sangen.

Heute könnten wir mit unseren Sprachspezialisten, die eine enorme Vielfalt an Sprachen bieten, ein aussergewöhnliches Konzert geben an Volksliedergut rund um den ganzen Globus. Die Sprachspezialisten gehören jetzt zur FU Br 41/SKS.

Ursula Bonetti

AUFRUF

Geschichtsschreibung zum Schweizer Unteroffizierskorps

Wir suchen dringend Kapitelautorinnen und Kapitelautoren (Historikerinnen und Historiker), die bereit sind, über den in der Geschichte der Schweizer Armee fehlenden Mosaikstein zu schreiben. Diese Arbeit



Gesucht: Autorinnen und Autoren.

kann in bescheidenem Umfang entschädigt werden. Wer ist bereit, über folgende Kapitel zu recherchieren und diese zu verfassen? Die Titel sind Arbeitstitel, die im Verlauf der Arbeit im gegenseitigen Übereinkommen leicht modifiziert werden können.

- Der Schweizer Unteroffizier: Selbstverständnis des Dienens und Korpsstolz/Waffenstolz.
- Aufgaben der Uof aller Grade im Laufe der Geschichte.
- Selektionsverfahren und Ausbildung der Uof aller Grade im Laufe der Geschichte.
- Internationale Beziehungen inkl. Ausbildung angeboten.
- Berufsunteroffizierskorps.
- Zwei Persönlichkeiten als Beispiel (mögliche Lösung).
- Ausserdienstliche Tätigkeiten und Verbände sowie deren Aufgaben (inkl. internationaler Beziehungen).
- Uniformen und Bewaffnung inkl. Gradstrukturen.

Der Umfang der Kapitel soll eine Zeichenzahl von mindestens 25 000 und höchstens 35 000 Zeichen pro Kapitel umfassen. Den bearbeitenden Personen werden in der Bibliothek am Guisanplatz in Bern Arbeitsplätze mit Zugang zum Internet und zum Katalog des Alexandria-Verbundes z Vf gestellt. Das Rechercheteam des Bereichs Forschungsdienst/Spezialsammlungen steht Ihnen z Vf, wenn es darum geht, Literatur, Dokumente und Kontaktpersonen sowie Institutionen für Ihre Themen zu finden.

An den aufgeföhrten Arbeiten interessierte Autorinnen und Autoren melden sich bitte bei Chefadjutant Pius Müller unter der Nummer 058 464 37 99 oder per Mail an pius.mueller@vtg.admin.ch

SCHNITZELBÄNGG

Eine Schnitzelbangg-Auswahl von der Basler Fasnacht 2015, beginnend mit Television: In dr Tagesschau macht zägg und d Cornelia Boesch isch wägg, bim Schwizer Färnseh wirds immer nättier, jetzt kunnt dr Tatort vor em Wätter. (Dipfli schwysser)

Dä Longchamp isch e Brachtschenyy, bi Stimm- und Waalbrognoose uff hundert so Brognoose geen rund nyynzig voll in d Hoose, jä Sii, das isch kai Wunder, mir sinn beschtens informiert, dää hett schyynts iiber fuffzää Joor im Muotathal studiert.

(D Rätschbääse)

Leuthard und Maurer

Am ne Gotthardtunnel Fesch bin yych bim Ässe / Näb dr Bundesretein Doris Leuthard gsässe / S goot uff kai Kuehut wievyl die duet schneere / Jä kai Wunder wott die Frau e zwaiti Reere. (Die Unerheerte)

Dr Mensch dä stammt vom Aff ab, stoot bim Darwin kurz und knabb, bim Muurer isch es umgekeert, dä stammt vo Mensche ab / Wenn är dehaim in Spiegel liegt no sait är goppfridstutz / Für mi bruchs kaini Menscherächt – do längt dr Arteschutz. (Drey-Daags-Fliege)

E rächte Schwyziger glopf als Zoobe gäärn e flotte Jass / zwaihundert vo vier Buure wyyse, macht doch jeedem Spass / das Spil wird bald verbotte! Will – jetz mien er aber loose! – die Buure gege d Frauequote ganz massiv verstossen! (D Rätschbääse)

Wertloser Euro

Hoggsch uff em Hyysli, duets aim gwäale, wenn deert s entsprächend Bappier duet fäale. Das Brobleem deerft jetzt Ver- gangeheit syy: en Euronote hesch immer drbyy. (Bildsteerig)

My Frau und ych – bi Weil am Rhy, faare wiider z Basel yy. «Frischflaisch?», froggt dr Zöllner doo. So fräch muesch myn're Frau nit koo! (Bangg Rott)

Sportlich

Uff em Fluugblatz gitt ain Grooss- alaarm, e huffe Lyt verschregge, d Fyvreer duet die ganzi Bischte grad mit Schuum be- degge. E Lootse vor sym Bildschirm sait mit gfasster Stimm: «Verstande! Alles isch ba- raad, dr Simon Ammann ka jetz lande!» (D Rätschbääse)

Ou nei, im Mai, wählt me dr Fifa-Pree- sidänt. Dr Sepp Blatter fürchtet gar kei Konkurränt. «S het kein e Chance gege mi», meint är nur troche, «schliesslig hani alli jo scho lang be ... stimmt überzügt durch mini Leischtige.» (Dr Uffgwegg)

Marlboro seit, Rauche schadet nit, und d Axpo ass es keini AKW-Unfall git. D UBS meint, mir mache keine eermer, dangg Opel weiss me, wird s Klima nit weermer. Und nach Untersuechige losst uns d Fifa wisse, dr Blatter heig no gar nie bschisse.

('s spitzig Ryssblei)

Blocher und BaZ

«Die Lingge geen is uff dr Sagg / Uns stinggt das Islamische-Pagg / D Usländer sotten alli uuse / D Byyroograate dien is gruuse / So, das länggt – jetz git s e Blatz / Fir dä Värs morn in dr BAZ»

(D' Emigrante)

«Am Herrli-Bärg do herrscht Messi- Alarm / Dr Blocher kriegt e Vormund oh dä aarm / Meh seit är wurd sunscht nur ver- gammle / E glaar Indiz wenn Zytige duesch sammle»

(D' Lagg-Affe)



Farbenfrohe Basler Fasnacht 2015.

Es isch Zyt, dass au e Schnitzelbangg mol übere Schatte springt, Und über d Grosszügigkeit vo de Zürcher do Liedli singt. Altruistisch, sälbschtlos gänn iir wie dr Winkelried euch Mieh, Dass iir dr Somm gnoo hättet, das vergässe mir euch nie.

(Die Aabrennte)

Neues Tram nach Deutschland

«Im Tram nach Weil herrscht Dicht- stress / Und dr Charme vom Oriänt-Ex- press»

(D Lagg-Affe)

«Die neyi Linie di nach Weil / Die finde mir so richtig geil / Uff Holzsitz im e Flexity / Faarsch am Zellner grad verbyy / S Beschte kunnt grad nach dr Brugg / D Wän- deschlaufe wieder zrugg» (Bebbi-Buebe)

«Wäg däm neie Eurokuurs gheersch d Schwyzere flueche / Drum soll me schyynts Feerie in dr Schwyz bueche / Denn bliib y halt dehaim und loss miis ebbis koschte / Und gang drfiir denn mit em Achter z Weil goo poschte» (Die Unerheerte)

Affären

«Erootisch het e scheeni Frau dr Geri lyycht erregt / Wie kumm y an die aane? Het er sofort überlegt / No het er mit sym Ai-Phone schnäll e Pfyffli-Bildli gschiggt / Will jeedi Frau bim Aabligg vom sim Gsicht no mee verschriggt» (D' Rätschbääse)

Dr Geri Müller, als ain vo de Nätttere, präsentiert sich im Tschätt ere Tschätttere, und die Tschätttere fangt sofort aa wittere, dää wird no zittere wägem tschätte mit ere.

(Fäärimaa)

Hütt am Moorge, am fünf ab halber Elfi, do schiggt dr Geri Müller mir das Sel- fie / Si, y ha s Händy uff alli Syte miesse drülle / Y hätt en fascht nit kennt oohni syni Brülle.

(Rollaator Röösli)

«In Zug duet Grien sich nid scheniere / Mit SVP wild z' kopuliere / Drum steert sich Grien dert nimm so seer / Am Indivi- dualverkeer!» (Die Gsalzene)

Im Zolli wott e Orang-Utan, dasch e glatte / Trotz starker Gegewer, e Hienli go begatte / Jä, er bemieht sich zwoor, doch s wott nit reüssiere / No sotts dä Aff halt mit K.o.-Tropfe probiere. (Babberlababb)

Kunterbunt

Die herrschend Sproochverwilderig tuet me nimm aggzeptiere, drum bietet d Volggshochschuel Kürs a – zem sich richtig artiggiuliere. No dr Schuelig riefsch nimm «Du Aarschgige», denn bringsch e Fyyne, und saisch ganz gepflägt: «Sie sin e Anal- Violine.» (D Schnapsbagge)

Mi Nochber isch e Muslim und är het mi noonig köpft / Derby bin ych vor luter Hyschterie scho ganz erschöpf / Ych waiss doch us de Medie ganz genau was Allah wott / Ych glaub, dä glaubt nid, was mir glaube, dass är glaube sott.

(Drey-Daags-Fliege)

Dr Grieche Tsipras isch zem bättle schyynts uff Brüssel kho / Und froggt d An- gela: Hesch mer Stutz, i sött zem Coiffeur go / Sie sait: «Ich schnyyd dr s sälber wie bi mir», do wird är blaich / Und dänggt: «So wörtlig gno isch sone Schuldeschnitt e Saich!» (d Muulwiirf)

Fir Zircher isch dä Graane Kunscht und uff e Schiff wartsch umesunscht. So Lärläuf sin dert ganz normaal, wenn me d Bewohner kennt. Die luege jo au jede Frie- lig, ob e Schneemaa brennt. (Peperoni)

HUMOR

Geisterfahrer

Rekrut Waghals wird auf der Autobahn zum Geisterfahrer. Entsetzt hält ihn die Polizei an.

Doch Waghals bauzt: «Was meinen Sie? Was heisst da schon, ich fahre in die falsche Richtung! Sie haben doch keine Ahnung, wohin ich muss.»

Fiat und Ferrari

Am roten Lichtsignal stehen ein Fiat Punto und ein Ferrari Testarossa. Fragt der Ferrari-Lenker den Fiat-Fahrer: «Na, Kleiner, führst du deine Kiste Gassi?»

Der Fiat-Fahrer schweigt.

Darauf der Ferrari-Held: «Du, meiner hat 550 PS. Und Deiner?» Immer noch schweigt der Fiat-Fahrer.

Die Ampel springt auf Grün, der Ferrari zieht davon. Nach ein paar Kilometern kommt der Fiat zu einer scharfen Rechtskurve. Die Leitplanke ist durchbrochen, der Testarossa liegt im See.

Frage der Fiat-Fahrer: «Na, Grosser, gibst du deinen Pferdchen zu saufen?»

Morgenstund

Der Feldweibel kontrolliert Rekruten bei der Arbeit: «Meier, wie schaffen Sie es nur, an einem Tag so viel falsch zu machen?»

«Was meinen Sie denn! Ich stehe halt früh auf.»

Zeitung und Roman

Der Fourier massregelt am Freitagnachmittag die Büroordnung: «Huber, jetzt erwische ich Sie schon wieder, wie Sie während der Arbeit Zeitung lesen!»

Huber: «Ach wissen Sie, so kurz vor dem Urlaub lohnt es sich doch nicht mehr, einen neuen Roman anzufangen.»

Schwein und Velo

Warum kann ein Schwein nicht Velo fahren? Weil es keinen Daumen für die Klingel hat.

Öl am Hut

Der Betrunkene pöbelt im Zug eine aufgetakelte Dame an: «Sie sehen aber gar nicht gut aus.»

Die Dame: «Ihr Zustand ist auch nicht besser.»

Lallt der Betrunkene: «Aber der ist morgen Abend weg.»

Der Berufswunsch

Der Strafgefangene wird gefragt, was er gerne lernen möchte im Gefängnis. Die Antwort: Aussendienstmitarbeiter.

MILITÄRGESCHICHTE

Alliierte Luftraumverletzungen im Zweiten Weltkrieg

Das Heft Nr. 35, *Geschichte der Schweiz, Fenster in die Vergangenheit IV*, der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen kann auch von historisch interessierten Nichtmitgliedern erworben werden.

Dass die Städte Basel, Zürich und Schaffhausen im Zweiten Weltkrieg Bombardierungen erlebt haben, mag noch präsent sein. Daneben gab es jedoch unzählige weitere Luftraumverletzungen durch fremde Streitkräfte.

Diesen Details geht Thomas Bachmann kompetent nach und er liefert erstaunliche Zahlen und Fakten, mit zahlreichen Illustrationen. Der Leser erfährt viel bisher Unbekanntes über den strategischen Luftkrieg der Alliierten. Die Schweiz befand sich im Spannungsfeld dieses Luftkrieges. Auch von den diplomatischen Auswirkungen ist die Rede.

Mehr zur Geschichte «Neutralitätsverletzungen durch US-Flugzeuge» ist im zweiten Teil zu erfahren. PD Hans Rudolf Fuhrer schildert die Ereignisse leicht lesbar. Am eindrücklichsten sind die Augenzeugenberichte von noch lebenden Personen, die damals Kinder waren.

Obwohl ihre Kirche zerstört war, wollten die Konfirmanden nicht auf ihre lange vorbereitete Konfirmation verzichten. Ihr Pfarrer hielt die Konfirmationsfeier einen Tag nach der Bombardierung eben in einer anderen Kirche. Land und Leute standen zusammen. Spannende Lektüre!

Ursula Bonetti

Das Heft Nr. 35 der Schriftenreihe GMS ist direkt zu bestellen bei: GMS Bücherdienst, Hardturmstrasse 315, Postfach 266, 8037 Zürich, Tel. 079 632 90 71, E-Mail: rudolf.widmer-gms@bluewin.ch

FORUM

Der Kdt FU Bat 5 dankt

Ich übergab das Führungsunterstützungsbataillon 5 meinem Nachfolger, Major i Gst Oliver Wolf.

Als abtretender Kommandant verbleibt Ihnen für Ihr Engagement, die partnerschaftliche Zusammenarbeit und die stete Unterstützung während der letzten vier Jahre von Herzen zu danken.

Oberstlt i Gst Michail Genitsch
ehem. Kdt FU Bat 5

ZITIERT

Es würde viel weniger Böses auf Erden geben, wenn das Böse niemals im Namen des Guten getan werden könnte.

Marie von Ebner-Eschenbach

Banken sind gefährlicher als stehende Armen.

Thomas Jefferson

Es ereignet sich nichts Neues. Es sind immer dieselben alten Geschichten, die von immer neuen Menschen erlebt werden.

William Faulkner

Angenehm ist am Gegenwärtigen die Tätigkeit, am Künftigen die Hoffnung und am Vergangenen die Erinnerung. Am angenehmsten und in gleichem Masse liebenswert ist das Tätigsein.

Aristoteles

Das ganze Geheimnis, sein Leben zu verlängern, besteht darin, es nicht zu verkürzen.

Ernst von Feuchtersleben

Zum Reisen gehört Geduld, Mut, Humor und dass man sich durch kleine widrige Zufälle nicht niederschlagen lasse.

Adolph Knigge

Bildung ist die mächtigste Waffe, um die Welt zu verändern.

Nelson Mandela

Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.

Molière

MILITÄR



- Die Artillerie hat eine gute Zukunft
- Jede Armee braucht weitreichendes, präzises Feuer